

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGK Südosteuropa

DGKF Serbien

Epochen

1850 - 1945

Serbisch-Orthodoxe Kirche

11-4 ***Auf russischen Spuren*** : orthodoxe Antiwestler in Serbien, 1850 - 1945 / Klaus Buchenau. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2011. - 519 S. : Ill. ; 25 cm. - (Balkanologische Veröffentlichungen ; 51). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Habil.-Schr. 2009. - ISBN 978-3-447-06276-3 : EUR 98.00
[#2156]

Im jugoslawischen Bürgerkrieg spielte auf serbischer Seite der orthodoxe Klerus eine sehr fragwürdige Rolle bei der Mobilisierung des Ethnonationalismus. Er griff dabei auf Konzepte aus der Zeit vor 1945 zurück und erkannte in der Auseinandersetzung mit dem Westen die Fortsetzung eines alten Konflikts um Wertvorstellungen, der bis ins Mittelalter zurückreicht. Doch auch auf russischer Seite wurde vor dem Hintergrund des jugoslawischen Bürgerkriegs immer wieder die alte brüderliche Verbundenheit mit der serbischen Orthodoxie beschworen und zunächst dezidiert für die Serben Stellung bezogen. Diese Wahlverwandtschaft ist natürlich nicht ad hoc entstanden, sondern hat eine längere Geschichte, welche die vorliegende Berliner Habilitationsschrift zurückverfolgt.

Eigentümlicherweise ist das Verhältnis der Orthodoxie zu den christlichen Konfessionen des Westens generell wesentlich gespannter als zum Islam, zu dem sie meist eine tolerantere Haltung hat. Das ist jedoch nicht ungewöhnlich, da Häretiker und Sektierer der eigenen Glaubensrichtung immer strenger verfolgt werden als die Andersgläubigen. Denn sie werden als immanente Bedrohung empfunden, die besonders gefährlich für die Geschlossenheit und den Bestand der eigenen Gruppe ist. Deshalb setzt sich die Orthodoxie sehr intensiv mit den westlichen Prinzipien wie Rationalismus, Individualismus, Säkularisierung, Atheismus und Materialismus auseinander (S. 11) und versucht ihnen eigene Werte entgegenzusetzen. Auf eine kurze Formel gebracht, stehen die *Menschengötter* des Westens den *Gottesmenschen* des Ostens gegenüber (S. 477). Freilich sind ähnliche antimodernistische Anschauungen den Angehörigen konservativer Gruppen in den westlichen Kirchen ebenfalls nicht fremd.

Die Einleitung (S. 9 - 49) besteht aus einem theoretischen Teil, der den Begriff „Antiwestler“ näher bestimmt und gegen andere in diesem Kontext auf-

tretende Richtungen abgrenzt, sowie aus einem historischen Teil, der die verschlungenen Wege der serbischen Orthodoxie bis in die Moderne kurz skizziert. Ins Zentrum der Untersuchung rückt der anschließende Zeitraum, der sich von der Selbstfindung der serbischen Orthodoxie um die Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs erstreckt. Die Untersuchung der Verhältnisse in diesem Zeitraum verteilt sich auf folgende fünf Kapitel: II. *Das russische Vorbild* (S. 51 - 171), III. *Die jugoslawische Herausforderung* (S. 173 - 221), IV. *Orthodoxe Antworten* (S. 223 - 329), V. *Die Radikalisierung der 30-er Jahre* (S. 331 - 407) und VI. *Von der Polemik zum Kampf* (S. 409 - 476). Nach einem kurzen *Fazit* (S. 477 - 484) folgt dann der Anhang mit dem Verzeichnis der erstmals ausgewerteten Archivquellen, der Literatur und dem Personenregister.

Die Analyse des serbischen Antiwestlertums geht im wesentlichen chronologisch vor. Zunächst werden die engen Verbindungen zu Rußland aufgezeigt, das im 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle bei der Ausbildung des serbischen Klerus übernahm, da er hierfür noch keine eigenen Institutionen besaß. Die russischen geistlichen Akademien zogen die serbischen Kleriker meist den Hochschulen im Habsburgerreich vor, weil letztere als vom Katholizismus und dem aufklärerischen Geist infiziert galten. Die Auseinandersetzung zwischen Westlern und Slawophilen in Rußland wurde natürlich von den serbischen Zöglingen eifrig rezipiert und das Paradigma der russischen Antiwestler auf die heimischen Verhältnisse übertragen (S. 58). Diese Auseinandersetzungen sind vor dem forcierten Modernisierungsprozeß im 19. Jahrhundert und den in seiner Folge auftretenden sozialen Umbrüchen und Verwerfungen zu sehen. Die Angst, im Sog dieser Ereignisse unterzugehen, führte in beiden Ländern zu entsprechenden Gegenreaktionen der Kirche, wobei die russische Seite fraglos die serbische inspirierte.

Die Gründung des gemeinsamen Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen nach dem Ersten Weltkrieg stellte für die serbisch-orthodoxe Kirche eine außerordentliche Herausforderung dar. Die Konfrontation mit dem Westen und seinen Vertretern trat in eine neue Phase. Mit den katholischen Kroaten im gemeinsamen Staat erhielt die Gegnerschaft zum Westen weitere Impulse und vor allem einen konkreten Gegner. Als eine Antwort auf diese Bedrohung kann die Bildung der ersten serbisch-orthodoxen Laienbewegung, der *Bogomoljcen*, nach dem Ersten Weltkrieg gelten. Ihr geistiges Oberhaupt wurde der Bischof Nikolaj Velimirović, der wohl bedeutendste Vertreter der serbischen Orthodoxie jener Epoche, der 2003 sogar offiziell heiliggesprochen wurde. Dieser charismatische Vertreter der serbischen Orthodoxie in der Zwischenkriegszeit hat einen ungewöhnlichen Bildungsweg absolviert. Er studierte u.a. an der altkatholischen Universität in Bern, wo er promoviert wurde, und dann auch noch in Oxford. Um zu seiner westlichen Ausbildung ein Gegengewicht zu schaffen, wurde er schließlich vom Patriarchen Dimitrije Pavlović noch zum Studium nach St. Petersburg geschickt. In seiner Person verbanden sich beide Glaubenswelten miteinander, wobei die Orthodoxie das Übergewicht bekam.

Personelle und geistige Verstärkung erhielt die serbische Kirche nach der Oktoberrevolution. Da die serbischen Kleriker nicht mehr in Rußland ihre

Ausbildung erhalten konnten, bedeutete der Zustrom zahlreicher Emigranten von dort zudem eine willkommene Erweiterung ihrer Reihen. Aus Rußland brachten diese ferner ihre antikommunistische Haltung mit und vermittelten sie natürlich ebenfalls ihren serbischen Glaubensbrüdern.

Die Arbeit geht weit über das engere Thema, die Darstellung des Antireformertums der serbischen Orthodoxie, hinaus und entwirft ein umfassendes Panorama dieser Kirche von 1850 bis 1945. Es ist eine Kirchengeschichte mit ausführlicher Darstellung der wichtigsten Protagonisten und Schilderung der politischen Hintergründe.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz338054510rez-1.pdf>